

## Königsweg Kultivierung?

Von Max Kasperek

Zupft die Sammlerhand erst ins Leere, könnte es für vormals üppige Bestände von Heil- und Gewürzkräutern bereits zu spät sein. Zweifellos gefährdet die heute gängige Wildsammlung viele Arten. Doch ein Verbot sichert ihr Überleben kaum. Auch lassen sich nicht alle Pflanzen anbauen. Die Vor- und Nachteile einer Kultivierung von Heilpflanzen.



\_ Gelungene Aufzucht von Stecklingen der Damaszener Rose. Nicht alle Heil- und Aromapflanzen lassen sich problemlos kultivieren.

— In ganz Europa werden derzeit rund 130 bis 140 Heilpflanzenarten angebaut. In China, wo rund 5.000 Arten wild vorkommen, werden nur 100 bis 250 kultiviert. Dass die Zahl so gering ist, liegt an der oft begrenzten Nachfrage und daran, dass sich nicht alle Pflanzen gleich gut für die Kultivierung eignen. Kommerzieller Anbau rentiert sich aufgrund der schwierigen und aufwendigen Inkulturnahme oft nicht. Pro Art sind Investitionen von bis zu 200.000 US-Dollar notwendig, um einen kommerziellen Anbau einschließlich der Vermehrung zu ermöglichen. (1) Das lohnt sich nur für Arten, die in einem günstigen Kosten-Nutzen-Verhältnis stehen und einen guten Marktpreis erzielen. Würden

die für medizinische Zwecke verwendeten bedrohten Heilpflanzenarten angebaut, wären enorme fachliche und finanzielle Ressourcen nötig. Die finanziellen Ressourcen lassen sich durch den Verkauf nur in wenigen Fällen amortisieren. Dabei bietet der Anbau von Heilpflanzen durchaus eine Reihe von Vorteilen. So ist Ware leicht erhältlich, die nicht durch fremde Pflanzenbestandteile verunreinigt oder sogar absichtlich verfälscht ist. Zudem sind die jährlichen Erträge beim Anbau besser abzuschätzen und zu beeinflussen. Händler und verarbeitende Industrie können Handelsmengen bereits im Voraus planen. Es lassen sich auch bestimmte Varietäten einer Art, sogenannte Genotypen, verstärkt

anbauen, die besonders reich an den gewünschten Inhaltsstoffen sind. Insgesamt unterliegt der Anbau einer größeren Qualitätskontrolle und die Produkte lassen sich einfacher zertifizieren als bei Wildsammlungen.

### **Bis zur letzten Wurzel**

Für geringere Mengen ist die Wildsammlung wirtschaftlich von Vorteil. Denn das aus der Natur erhältliche Material steht oft frei zur Verfügung und erfordert praktisch keine Anfangsinvestitionen. Arbeitskraft ist nur für die Ernte einzusetzen, nicht für den Anbau und für die Pflege von Kulturen. Damit ist es gerade der ärmeren Bevölkerung möglich, ein Einkommen zu erwirtschaften

und zu ihrer Gesundheitsvorsorge beizutragen. Allerdings werden die Mengen, die der Natur entnommen werden können, oft überschätzt. Schon nach relativ kurzer Zeit erschöpft sich das natürliche Vorkommen und die Sammler(innen) müssen entweder neue Gebiete erschließen oder warten, bis sich die Bestände regenerieren. Den Einkünften der lokalen Bevölkerung sind damit natürliche Grenzen gesetzt. Für Wildsammlungen spricht auch, dass in der traditionellen Medizin Heilpflanzen, die aus der Natur stammen, fast immer mehr geschätzt werden und höhere Preise erzielen lassen als solche, die aus dem Anbau stammen. Der Preis etwa für chinesischen Ginseng oder für libanesischen Oregano spiegelt diese Wertschätzung wider.

Wie ist die Gefahr einzuschätzen, dass eine Art durch Übersammeln an den Rand des Aussterbens oder sogar zum Aussterben gebracht wird? Die Antwort ist nicht pauschal zu geben und fällt von Art zu Art sehr unterschiedlich aus. Übersammlung bedroht vor allem solche Arten, deren Verbreitung auf ein enges Gebiet beschränkt ist, die nur in einem ganz bestimmten Lebensraum vorkommen und die generell als selten einzustufen sind. Entscheidender aber ist, welche Pflanzenteile in der Medizin verwendet und daher gesammelt wer-

den: nur Blätter und Blüten oder Wurzeln und Rinde? Handelt es sich also um Pflanzenteile, die das Überleben der Pflanzen gefährden? Weitere Kriterien sind die Wachstums- und die Reproduktionsgeschwindigkeit. Eine krautige einjährige Pflanze wie Fingerhut oder Kamille, die sich durch alljährlichen Samenauswurf relativ rasch vermehren kann, ist viel weniger gefährdet als etwa das Afrikanische Stinkholz. Dieser Baum, dessen Rinde in der Medizin verwendet wird, kommt nur in Bergwäldern vor und braucht etliche Jahre, um heranzuwachsen. Auch die Afrikanische Teufelskralle ist als mehrjährige, schwierig zu kultivierende Heilpflanze potenziell stärker bedroht als die sich rasch vermehrende Brennnessel.

Wenngleich das Sammeln von Heilpflanzen deren Bestände stark schädigen kann, führt es in den meisten Fällen nicht zu deren völligem Niedergang. Ist ein Gebiet weitgehend abgesammelt und die Pflanzendichte sehr gering, lohnt sich das Sammeln wirtschaftlich nicht mehr. Die Pflanzenbestände können sich daher oft wieder erholen. In Anatolien etwa werden Orchideenknollen nur in Gebieten gesammelt, in denen der Rohertrag für die Sammler(innen) nicht unter fünf Euro pro Tag rutscht. Dieser wirtschaftliche Mechanis-

mus verhindert damit, dass Gebiete völlig leer gesammelt werden. Aber er greift nicht bei allen Arten und versagt etwa im Fall des Afrikanischen Stinkholzes. Neben der großflächigen Kultivierung wird oftmals der Anbau in Hausgärten als Alternative dargestellt. Die dabei erzielten Mengen übersteigen aber nur selten die Selbstversorgung der betroffenen Familien oder Gemeinden. Viel Geld ist damit also nicht zu verdienen und der Natur bringt er keine echte Entlastung.

### Wer darf wie viel sammeln - und wo?

Die Nachfrage nach Heil- und Gewürzpflanzen und somit deren Handelsmengen steigen weltweit kontinuierlich an. Der Anbau von Heilpflanzen ist nur hinsichtlich einer relativ kleinen Gruppe von Arten wirtschaftlich interessant und aus Schutzgründen notwendig. So etwa für das Afrikanische Stinkholz, ein Baum, der in Kamerun gepflanzt wird, oder für die Teufelskralle, von der in Namibia die natürlichen Bestände durch Kultivierung ergänzt werden, um sie vor Übernutzung zu schützen. Die Mehrzahl der Arten kann auch in Zukunft weiterhin der Natur entnommen werden. Schutz durch Nutzung ist zweifelsohne ein Erfolg versprechendes Konzept. Wenn der

## WORKLIFE BALANCE – WoLiBal

Dr. phil. habil. Gerd Wenninger

seit 1984 Trainer und Coach für Unternehmen aller Branchen, seit 1995 Leiter des Seminarzentrums Hof Bölldorf, Herausgeber von Standardwerken der Psychologie und Psychotherapie, seit 2000 Geschäftsführer eines psychologischen Sach- und Fachbuchverlags ([www.asanger.de](http://www.asanger.de))

Sie haben **Stress** am Arbeitsplatz und im Alltag?

Sie kämpfen gegen **Erschöpfung** und **Burnout**?



In unserem WoLiBal-Training aktivieren wir Ihre **Ressourcen** und entwickeln Sie Ihr eigenes **Anti-Stress-Konzept**:

Gelassenheit  
Stresskontrolle  
Entschleunigung  
Arbeits- & Lebensfreude

Mehr zum WoLiBal-Training unter: [www.Hof-Boelddorf.de](http://www.Hof-Boelddorf.de)  
E-Mail: [Gerd.Wenninger@Hof-Boelddorf.de](mailto:Gerd.Wenninger@Hof-Boelddorf.de)



### **Wann wachsen Sie über sich hinaus?**

Jedes Projekt ist eine neue Herausforderung, bei der meine Partner und ich über uns hinauswachsen müssen.

#### **Zum Autor**

Max Kasperek, geb. 1956, ist freier Gutachter für das Management natürlicher Ressourcen in Entwicklungsländern. Er arbeitet hauptsächlich im Nahen Osten, Zentralasien und Afrika. Neben der Durchführung verschiedener Studien zu Heilpflanzen betreute er im Rahmen der Entwicklungszusammenarbeit unter anderem Projekte im Libanon und in Kirgistan, die den Schutz von Heilpflanzen und die Einkommenssicherung der lokalen Bevölkerung zum Ziel hatten.

#### **Kontakt**

Dr. Max Kasperek  
Mönchhofstr. 16  
D-69120 Heidelberg  
Fon ++49/(0)6221/47 50 69  
E-Mail Kasperek@t-online.de

Rückgang von Heilpflanzen wirtschaftliche Interessen bedroht, wirken diesem Trend auch wirtschaftliche Kräfte entgegen.

Dreh- und Angelpunkt sind dabei die Besitz- und Nutzungsrechte an den Heilpflanzen. Solange die meisten Sammelgebiete frei zugänglich und Heilpflanzen öffentliches Gut sind, ist der Anreiz für private Nutzer(innen) relativ gering sie zu schützen. Existieren keine klaren Nutzungsrechte und sprechen sich die Sammler(innen) untereinander nicht über die Erntemengen ab, gelingt es nur schwer, nachhaltige Sammelstrategien umzusetzen und Sammler(innen) gerecht zu entlohnen. Befürchtet ein Sammler, dass ihm ein Kollege die Ernte wegschnappt, wenn er selbst pausiert, um den Pflanzenpopulationen eine Regeneration zu ermöglichen, wird er eher seinen Ernteertrag kurzfristig maximieren als über eine langfristige Bestandssicherung nachdenken. Kooperativen und Übereinkommen zwischen Sammler(inne)n und Landbesitzer(inne)n können zur Lösung des Problems beitragen und nachhaltige Sammelstrategien sicherstellen.

#### **Anlass zum Schutz**

Die Kultivierung von Heilpflanzen kann bei einigen wenigen, stark nachgefragten Arten helfen, den Druck auf die Wildpopulationen zu verringern. Eine Bestandsüberwachung und die Einführung von Schutzmaßnahmen werden oft dann sehr erfolgreich umgesetzt, wenn ein kommerzielles Interesse dahinter steht, den Rohstoff Heilpflanze zu erhalten. Denn würde er verschwinden, ginge er für die Gesundheitsvorsorge und für die Produktion von pflanzlichen Medikamenten und Kosmetika unwiederbring-

lich verloren. Die nötigen Rahmenbedingungen für einen nachhaltigen Umgang mit Heil- und Aromapflanzen zu schaffen, ist eine anspruchsvolle Aufgabe, der sich der moderne Naturschutz zu stellen hat.

#### **Anmerkung**

(1) Schippmann, Uwe/Leaman, Danna J./Cunningham, Anthony B. (2002): Impact of Cultivation and Gathering of Medicinal Plants on Biodiversity: Global Trends and Issues. In: Biodiversity and the Ecosystem Approach in Agriculture, Forestry and Fisheries. FAO, Rom.